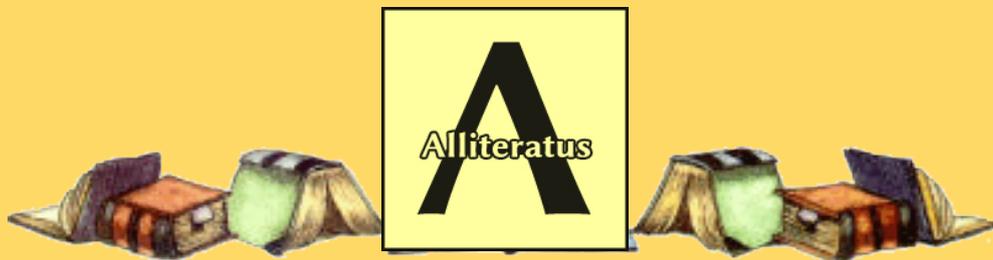
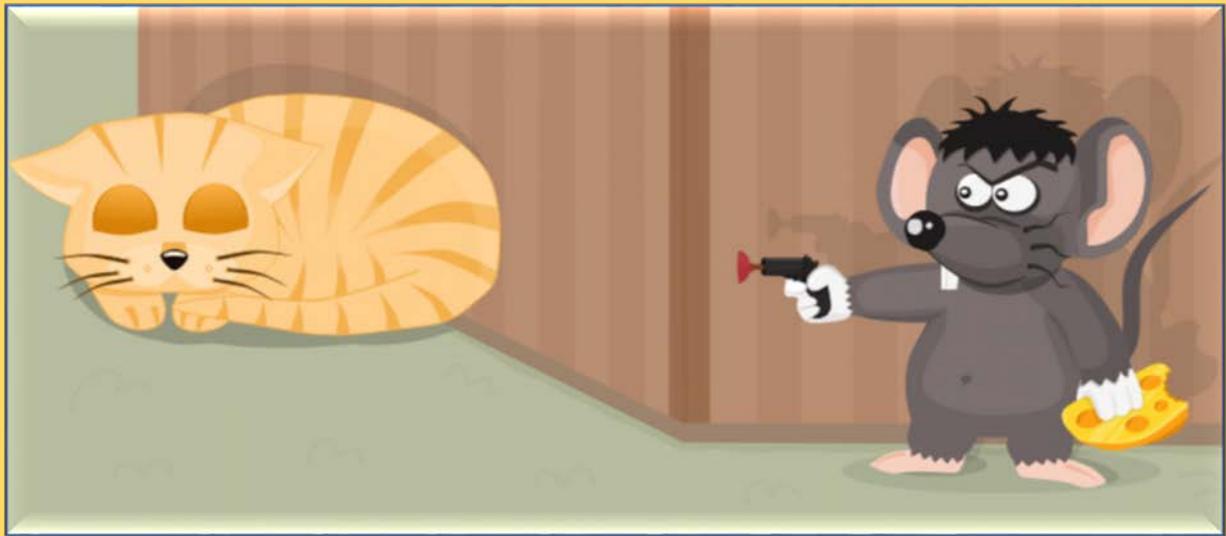


ABENTEUER

VON 9 BIS 12





Claudia Frieser: Leo und der Fluch der Mumie.
Dressler 2015 • 287 Seiten • 12,99 • ab 10 • 978-3-7915-0711-8

Mit Leo und der Fluch der Mumie ist Claudia Frieser nicht nur ein spannender, sondern auch ein aktueller Kinderkrimi gelungen. Es ist Juni 1933 und Leo lebt mit seinen Eltern und Geschwistern in Berlin, verkauft am Alexanderplatz Zeitungen und lebt in einer dunklen Hinterhofwohnung. Sein Vater ist arbeitslos, Mitglied der SPD und damit ist die Familie aufgrund der nationalsozialistischen Herrschaft in Gefahr.

Sie müssen Deutschland verlassen, haben bereits dank der Unterstützung von Freunden Visa für die USA und auch Schifffahrtskarten für die Columbus. Bevor sie auf das Schiff gehen, beobachtet Leo ein Mädchen, das in der ersten Klasse untergebracht ist, und findet ein altes Tagebuch. Es kommt wie es kommen musste: Er freundet sich mit dem Mädchen Luise an und beide lesen das Tagebuch. So kommen sie einer spannenden Geschichte um eine Mumie auf die Spur, lernen noch Émile und Wilhelm kennen, finden zwei blinde Passagiere und müssen sich auch mit Antisemitismus auseinandersetzen.

Geschickt verpackt Frieser die historischen Ereignisse in eine Krimihandlung, ohne zu verharmlosen oder die jungen Leserinnen und Leser zu überfordern. Vielmehr zeigt sie einen Ausschnitt des brutalen Systems, der nicht nur Juden und Andersdenkende zur Flucht zwang, sondern auch Familien trennte. Denn die blinden Passagiere sind zwei Kinder, die von ihren Eltern auf dem Schiff versteckt wurden in der Hoffnung, dass sie in den USA auch ohne Visa ein neues Zuhause finden.

Immer wieder berichtet Émile von antisemitischen Erfahrungen und auf dem Schiff, auf dem sich nicht nur Exilanten befinden, werden die Kinder mit Nationalsozialisten konfrontiert. Zugleich macht die Geschichte deutlich, dass Arm und Reich flüchten musste. Mit Luise wird eine wohlhabende nichtjüdische Familie eingeführt, die trotz Reichtum und Adelstitel das Land verlässt, weil sie die NSDAP nicht erträgt.

Leo und Émile, die repräsentativ für die Arbeiterbewegung und die jüdische Bevölkerung stehen, sind arm und können kaum etwas mitnehmen. Sie lassen Freunde, Erinnerungen und die Sprache zurück. Auch das wird thematisiert und damit bekommt der Roman eine Aktualität, ohne auf momentane Fluchterfahrungen zurückzugreifen. Vielmehr zeigt die Autorin, dass es auch in Deutschland eine Zeit gab, in der Deutsche das Land aufgrund eines brutalen Herrschaftssystems verlassen mussten und Hilfe in anderen Ländern bekamen. Auch wenn die USA hier sicherlich idealisiert und die Schwierigkeiten, Visa zu bekommen, lediglich am Rande thematisiert werden, wird die Hilfsbereitschaft der Menschen deutlich.

Damit eignet sich der Roman hervorragend, um mit Kindern die aktuelle Situation zu diskutieren. Der zeitliche Abstand schafft etwas Distanz und die deutsche Perspektive betont, dass Flucht und Exil zur deutschen Geschichte gehört.

Das Genre des Kriminalromans entlastet durchaus, die spannende Geschichte um die Mumie ist gelungen und unterstützt den Lesespaß. Mit *Leo und der Fluch der Mumie* ist Claudia Frieser der Spagat zwischen Unterhaltung und Anspruch mehr als gelungen. [jana mikota]



Frauke Scheunemann: Winston. Jagd auf die Tresorräuber. Loewe 2015 • 235 Seiten • 12,95 • ab 11 • 978-3-7855-8113-1

Mit Winston. Jagd auf Tresorräuber liegt mittlerweile der dritte Band der Serie um den Kater Winston vor. Und wieder ist der Autorin Frauke Scheunemann ein wunderbares Katerabenteuer gelungen.

Babuschkas Laune wird zusehends schlechter. Sie steht in der Küche, wirft immer wieder einen Blick durch das Fenster und schüttelt dann so empört den Kopf, dass ihre imposante Hochsteckfrisur bedrohlich hin und her schwankt.

Mit diesen Sätzen beginnt die Geschichte: Babuschka, die wieder einmal ein wunderbares Gericht gekocht hat, ist sauer, weil weder ihre Tochter Anna noch ihre Enkelin Kira zum Mittagessen kommen. Schon macht sich Winston auf ein wunderbares Mittagessen Hoffnungen, die jedoch jäh zerstört werden. Mutter und Tochter kommen aufgeregt heim und berichten, dass in der benachbarten Schule eingebrochen und ein Tresor gestohlen wurde. Noch hört Winston nur zu, doch als dann auch an Kiras Schule eingebrochen wird, ist er wieder mitten in einem spannenden Kriminalfall, den er mit den seinen tierischen und menschlichen Freunden lösen kann.

Die Serie um Winston, die sich an den Kriminalromanen von Rita Mae Brown orientiert, ist voller witziger Einfälle und liebevoller Details, sodass nicht nur Kinder Spaß an der Lektüre haben dürften. Wie es sich für einen Cozy-Krimi gehört – und tatsächlich könnte man die Serie auch als Cozy-Krimis für jüngere Leser bezeichnen –, steht nicht nur der Kriminalfall im Vordergrund, sondern auch das familiäre Umfeld. Winston muss beobachten, wie sein Herrchen Werner, der Professor, in Annas Gegenwart unsicher wirkt. Winston versteht es nicht und wundert sich immer wieder und das, obwohl er eine ähnliche Unsicherheit in Odettes Gegenwart verspürt. Und dann kommt noch Werners Bruder samt Familie zu Besuch. Werners Schwägerin beleidigt Anna und ihre Mutter, was dazu führt, dass Werner seine Familie aus der Wohnung wirft. Anna selbst trifft sich plötzlich mit ihrem Ex-Freund Vadim, was sowohl Babuschka als auch Kira mit Sorge betrachten. Winston bekommt auch Konkurrenz, denn ein Kater mit italienischem Akzent taucht plötzlich im Hinterhof auf ...

Insgesamt kommt es zu zahlreichen Verwicklungen und anders als in früheren Winston-Bänden konzentriert sich die Handlung stärker auf die Entwicklung der menschlichen und tierischen Hauptfiguren. Der Kriminalfall gerät etwas in den Hintergrund, wird schnell und recht problemlos aufgeklärt.

Aber: Auch diesmal ist *Winston. Jagd auf den Tresorräuber* ein echtes Lesevergnügen! Bereits im Herbst kommt der vierte Band und man gespannt sein, wie sich die Beziehungen der Figuren entwickeln werden. [jana mikota]



Isabel Abedi: Lola und die einzige Zeugin.
Loewe 2014 • 308 Seiten • 12,95 • ab 10 • 978-3-7855-5678-8

Mit *Lola und die einzige Zeugin* erscheint der neunte Band der wunderbaren Lola-Serie. Zugleich feierte Lola 2014 zehnjähriges Jubiläum und tatsächlich ist der neunte Band etwas ganz Besonderes.

Er beginnt nicht mit einer der vielen Identitäten Lolas, sondern mit einem Unfall. Lola ist unglücklich ausgerutscht, hat sich ihr Bein gebrochen und muss ihre Ferien jetzt im Rollstuhl verbringen. Doch Lola wäre nicht Lola, wenn sie nicht auch mit gebrochenem Bein spannende Ferien erleben würde. Sie beobachtet, während Flo ihre neue Wohnung einrichtet, Enzo seinen Vater sucht und auch Alex unterwegs ist, von ihrem Fenster aus die anderen Mieter. Bereits hier werden die intermedialen Bezüge klar: Die Geschichte ist an Hitchcocks Klassiker *Das Fenster zum Hof* angelehnt und es macht Spaß während der Lektüre die Parallelen zu entschlüsseln. Ähnlich wie der Fotojournalist L.B. Jefferies beobachtet auch Lola verdächtige Aktionen ihrer Nachbarn und notiert sich Fragen. Doch niemand glaubt ihr, denn Lola ist ja für ihre blühende Fantasie bekannt. Doch nach und nach kann sie ihre Freunde überzeugen und auch sie nehmen die Beschattung auf, schauen, was bspw. der Klempner macht. Schließlich kommen die Kinder einem Drogenschmugglerring näher und ermitteln ...

Der Band ist anders als die früheren Bände, denn Lola wirkt älter. Was auch mit der Aufmachung des Bandes korrespondiert: Der blaue Einband mit dezenten Glitzersternchen und einer Lola mit detektivischen Accessoires nimmt das Genre auf und öffnet so den Band auch für männliche Leser.

Lolas Fantasie, gemeint sind hier vor allem ihre Geschichten, die sie nachts vor dem Einschlafen spinnst, sind ebenfalls im Hintergrund. Doch von Lola wird in diesem Band auch viel verlangt: Das quirliche Mädchen muss plötzlich still sitzen, kann nicht laufen und muss ihre Freunde aus der Warteposition beobachten. Das fällt ihr schwer, aber sie meistert die Aufgabe und kommt auch ihrem Traum, Schriftstellerin zu werden, etwas näher. Lola wird älter

und daher ist es konsequent, dass der Band mit ihrem zwölften Geburtstag endet und damit den Weg in die Adoleszenz andeutet.

Auch diesmal ist es Isabel Abedi gelungen, eine wunderbare Geschichte über Lola zu schreiben und ihr auch nach zehn Jahren ein neues Gesicht zu geben. *Lola und die einzige Zeugin* ist ein mehr als gelungener Kinderkrimi. [jana mikota]



Lisa-Marie Dickreiter & Winfried Oelsner: Max und die wilde 7. Das schwarze Ass. Oetinger 2014 • 208 Seiten • 12,00 • ab 9 • 978-3-7891-3332-9

„Ich heiße Max. Ich bin neun und wohne im Altersheim.“ Mit diesem Satz, mit dem die neue Serie um die wilde 7 von Lisa-Marie Dickreiter und Winfried Oelsner einsetzt, stellt sich Max seiner Klasse vor. Er ist neu, es ist der letzte Schultag vor den Sommerferien und Max hoffte,

Freunde zu finden, mit denen er den Sommer verbringen könnte. Aber nach dieser Vorstellung bekommt er Spott und insbesondere Ole findet immer neue Spitznamen für ihn.

Damit wirkt der Ferienbeginn trostlos: Seine Mutter hat eine neue Stelle als Altenpflegerin auf der Burg Geroldseck, einer Altersresidenz, bekommen. Sie ist mit ihrem Sohn in eine kleine Wohnung auf der Burg gezogen, auf der Kinder selten sind und lautes Spielen bestraft wird. Doch dann überschlagen sich die Ereignisse: Eine ältere Dame wird ausgeraubt und muss ins Krankenhaus. Max, der Kriminalgeschichten liebt, möchte den Fall lösen und trifft dabei mit Vera, Horst und Killian drei Senioren, die der berühmten Gruppe Wilde 7 angehören. Sieben aufgrund ihrer Tischnummer und wild, weil sie anders sind und die Oberschwester Cordula immer wieder verärgern. Max freundet sich mit ihnen an und gemeinsam nehmen sie die Spur auf. Max, beeinflusst von den großen Vorbildern wie Sherlock Holmes, versucht Fakten zu sammeln, die die Wilde 7 dann auswertet. So stolpern sie von einer Gefahr in die nächste.

Dem Autorentduo Lisa-Marie Dickreiter und Winfried Oelsner ist ein spannender und zugleich humorvoller Kinderkrimi gelungen, der mit tollen Figuren und einer schlüssigen Handlung überzeugt. Besonders gelungen ist der Ort: Die Burg erinnert an die zahlreichen Internatsgeschichten à la *Burg Schreckenstein*, doch sind nicht Schüler die Bewohner, sondern Senioren. Max musste sich an den Gedanken gewöhnen, mit Senioren unter einem Dach zu wohnen. Doch es gelingt wunderbar, alt und jung zusammenzubringen. Vor allem die drei Senioren sind voller Humor und Skurrilität: Kilian ist emeritierter Professor, Vera war eine berühmte Schauspielerin und Horst Fußballer und Trainer. Immer noch verfallen sie in ihre

alten Berufe zurück und vor allem Kilian mimt oft das professorale Gehabe. Daraus entstehen immer wieder humorvolle Szenen, die nicht nur Kinder begeistern dürften. Max selbst erzählt bislang wenig von seinen Problemen und vertraut seinen neuen Freunden erst nach und nach, wie schlecht sein erster Schultag vor den Sommerferien verlaufen ist. In diesen Szenen finden sich nachdenkliche Töne, denn Max findet nur schwer gleichaltrige Freunde. Und auch der Verlust seines Vaters, der plötzlich die Familie verlassen hat, schmerzt.

Die Geschichte ist, wie es sich für einen Kinderkrimi gehört, spannend, aber weder brutal noch blutig. Es kommt zu unerwarteten Wendungen, falschen Verdächtigungen und schließlich zum Höhenpunkt. Ob der Einbrecher gefasst wird, soll hier jedoch nicht verraten werden. Der erste Teil einer neuen Serie macht neugierig auf mehr Geschichten aus der Seniorenresidenz Burg Geroldseck. [jana mikota]

Lisa-Marie Dickreiter & Winfried Oelsner: Max und die wilde 7. Die Geister-Oma. III. von Ute Krause. Oetinger 2015 • 270 Seiten • 12,00 • ab 9 • 978-3-7891-3334-3

Mit *Die Geister-Oma* erscheint der zweite Teil der Serie um die ungewöhnliche Detektivgruppe Wilde 7. Nach ihrem ersten Fall wurden Vera, Max, Horst und Kilian beste Freunde und Max konnte seine Sommerferien auf der Burg genießen.

Nun sitzt er wieder im Klassenraum: Der Klassenlehrer liest mit Begeisterung (und einer gewissen Langsamkeit) die Abenteuer, die Max in den Ferien erlebt hat und die in der Presse detailreich nacherzählt wurden. Noch fühlt sich Max als Held, was sich jedoch schnell ändert. Immer noch hängt ihm der erste Satz nach, den Max an seinem ersten Schultag gesagt hat. Ole nennt ihn Opa und verspottet ihn vor der gesamten Klasse. Daher werden die Schultage nach den Ferien nicht leichter. Hinzu kommt, dass auf der Burg Unheimliches geschieht. Vera kann nicht schlafen, hört die Stimme ihrer verstorbenen Nachbarin und überlegt, auszuziehen. Als ob das nicht reichen würde, begegnet Max nachts einem Geist, kann ebenfalls nicht schlafen, und vermastelt so ein Testspiel. Er kommt nicht in die Fußballmannschaft, sondern wird vom Trainer gerügt. Horst möchte Max helfen, sucht den Trainer auf und die Situation wird schlimmer. Auch die Suche nach dem Geist ist schwieriger als gedacht und die Wilde 7 muss wieder ermitteln.



Auch der zweite Teil überzeugt und lässt den Figuren Raum, sich weiterzuentwickeln. Die Leserinnen und Leser lernen neue Facetten der Hauptfiguren kennen und es ist vor allem Max, der immer wieder mit seinen Problemen kämpft. Max hat wenig Selbstbewusstsein und zweifelt an sich. Seine Freundschaft zu den Mitgliedern der Wilden 7 ist ihm wichtig, aber er

verheimlicht diese in der Klasse. Schließlich verletzt er Horst und muss den Mut finden, zu seinen Freunden zu stehen. Damit werden in die Handlung um die Suche nach der Geister-Oma komplexe Themen aufgebaut.

Dass Max und seine Freunde das Geheimnis um die Geister-Oma lösen, erscheint fast unwichtig vor den Fragen nach Freundschaft und Mut. Erneut ist dem Autorenduo eine wunderbare Geschichte gelungen. [jana mikota]



Beate Dölling: Der Sommer, in dem wir alle über Bord gingen. dtv 2015 • 270 Seiten • 12,95 • ab 11 • 978-3-423-76132-1

Beim Lesen habe ich mich immer wieder an Erich Kästner erinnert gefühlt. Eine Schule, ein Internat, Freunde und Feindschaften, soziale Unterschiede und Auseinandersetzungen zwischen den „eingebildeten Schnöseln“ im Internat und den „Dorfdeppen“ draußen auf dem Land, und schließlich fast so was wie ein Krieg der Banden: Das fliegende Klassenzimmer im Jahr 2015.

Die Reibereien, die sich vor allem um den reichen Felix Berger aus dem Internat ergeben, der Lena aus dem Dorf mit ihrem Pferd beachtlich stört und nervt, das ist die klassische Situation von Auseinandersetzungen im Schulbereich. Die gesamte Grundsituation ist vertraut: das Internatsleben, die einzelnen Typen dort und schließlich die kleinen Feindseligkeiten, die sich zum Sabotageakt hochschaukeln. Aber bei Kästner sind das noch so „harmlose“ Sachen wie verbrannte Klassenhefte, die zu rächen nicht lange auf sich warten lässt; hier nun wird es dramatischer, und ich habe mich öfter gefragt, ob die Rache nicht für ein Kinderbuch viel zu heftig ausfällt – jedenfalls steht sie eigentlich in keinem Verhältnis zu dem, was sich vorher ereignet hat: Das Lieblingskaninchen wird gefühllos abgeschlachtet, brutal beschrieben, wie es da ausblutend liegt und gefunden wird. Der falsch Verdächtige, weil mit einem Messer in der Hand am Tatort überrascht, gehört dann wieder zum üblichen Personenrepertoire einer solchen Schulgeschichte, und das dadurch die aufkeimende Zuneigung zwischen Felix und Lena schwer getroffen wird, ist voraussehbar und fügt sich in heutige moderne Erzählungen gut ein.

Insgesamt ist das abenteuerliche Buch gut zu lesen, sowohl die Internatswelt als auch das Dorfleben werden stimmig beschrieben, und Einschübe führen den jungen Leser unmerkbar immer wieder in das Leben zu DDR Zeiten ein und berichten von Problemen vor der Wende (die heutige Kinder ja nur aus dem Geschichtsbuch kennen). Spannung und Abenteuer im eigenen Schulbereich ist eine gute Ausgangsposition; das lesen Kinder gern, und so eine

schöne Geschichte kann man nutzen zum Transportieren von Ideen, wie es schon Kästner tat.

Auch dieses Buch vom Sommer vermittelt geschickt seine große Botschaft von Freundschaft, vielleicht die zentralste Botschaft von Kinderliteratur überhaupt, die sich mit Werten wie Hilfsbereitschaft, Treue, Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung und Solidarität in der Gruppe verbindet. [astrid van nahl]

Barbara Laban: Londons geheimster Zirkel. Chicken House 2015 • 201 Seiten • 12,99 • ab 10 • 978-3-551-52078-4

Tabby fühlt sich an ihrer Schule, der St. Claudia, nicht sonderlich wohl. Sie geht immer noch in die Blaue Gruppe, extra Unterricht für nicht so begabte Kinder, und Freunde hat sie auch nicht. Da ist nur Lina, die kleine Asiatin, neben der sie sitzt und mit der sie mittags isst. Nur dass Lina nie ein Wort sagt...



Aber dann kriegen die beiden mittels eines Schirmchens in ihrem Nachttisch eine geheime Botschaft geschickt: Sie sind ausgewählt worden, um ihre Schule bei Londons Zirkel, dem traditionellen Wettbewerb der besten Schule der Stadt, zu vertreten. In jedem Jahr darf eine Schule teilnehmen, die bisher nicht zu der Elite gehört, jetzt ist es St. Claudia. Wenn Tabby und Lina gewinnen, dann wird ihre Schule ebenfalls in die feste Riege aufgenommen. Davor heißt es jedoch: jede Menge Rätsel lösen, gut kombinieren und sich von den versnobten Schülern der anderen Schulen nicht unterkriegen lassen. Für die Mädchen beginnt eine spannende Schnitzeljagd quer durch London, die sie auch einander näher kommen lässt.

Londons geheimster Zirkel ist ein Roman, der viele unterschiedliche Themen aufgreift und für das junge Lesepublikum altersgemäß aufbereitet: Man liest von der aufkeimenden und sich stets festigen Freundschaft zwischen zwei unterschiedlichen Mädchen, die sich jedoch in ihrer Hingabe und ihrem freundlichen Wesen ähneln. Dabei könnten ihre Lebensumstände nicht unterschiedlicher sein: Tabby verlor vor einigen Jahren den Vater, die Familie lebt nun an der Armutsgrenze, Tabbys Bruder Gregg schwänzt die Schule und ärgert sie ständig, während der zweite Bruder, Jimmy, sich mit zwielichtigen Typen einlässt und seiner Mutter damit zusätzliche Probleme beschert. Lina hingegen soll für ihre Eltern die perfekte Tochter sein, soll jeden Tag Chinesisch und Klassiker auswendig lernen. An Geld mangelt es ihrer Familie nicht, wohl aber an Interesse dafür, was Lina wirklich will.

Man erfährt auch, dass beide Mädchen von anderen vorschnell verurteilt werden. Niemand kann sich z.B. vorstellen, dass ausgerechnet Tabby, die eine Leseschwäche hat, David Copperfield gelesen haben soll und dadurch eine Frage beantworten kann, auf die die Schüler der Eliteschule keine Antwort wissen. Hier wird nicht mit fairen Mitteln gespielt und am Ende müssen Tabby und Lina erfahren, dass nicht nur die anderen Schüler ihnen weniger zugetraut haben, als sie eigentlich können.

Der Roman bietet gute Unterhaltung für Leser ab 10 Jahren und eine gelungene Kombination aus den Themen Spannung, Abenteuer, Familie und Freundschaft. [ruth van nahl]



Ross Montgomery: Alex, Martha und die Reise ins Verbotene Land. a.d. Englischen von André Mumot. Hanser 2015 • 331 Seiten • 14,90 • ab 11 • 978-3-446-24933-2

Oh was für ein wundervolles verrücktes, spannendes, bezauberndes, ironisches Buch – und das für eine Zielgruppe, in der man das durchaus „mutig“ nennen könnte. Aber was sich an der Oberfläche so abenteuerlich fantastisch liest, verbirgt unaufdringlich und eindringlich zugleich eine anrührende Botschaft von Zuneigung und Liebe, von Familie und Freundschaft, von Verlust und Angst.

Es ist eine Fantasygeschichte, so real erzählt, dass man das Fantastische schnell vergisst, so einzigartig erzählt, dass ich glaube, niemals ein Buch gelesen zu haben, das diesem auch nur im Entferntesten ähnlich ist. Niemand hat seit Jahrhunderten das Verbotene Land betreten. Niemand außer Alex' Vater, aber auf den kann man nicht bauen. Was also liegt wirklich im Zentrum dieses Landes? Alle Versuche, es zu erforschen, sind gescheitert, denn kaum hat jemand die Linie überquert, so beginnt derjenige zu leiden und eine Macht zwingt ihn Reißaus zu nehmen, nach Hause zu rennen.

Aber dann kommt Alex. Alex Jennings, der Sohn des einzigen Mannes, der je die Grenze überquert hat, und nichts ist mehr, wie es war. Dabei ist Alex eher ein Antiheld, denn die Kinder in der Schule machen sich auf seine Kosten lustig, schikanieren ihn, wo sie nur können. Gottseidank ist da auch Matthew, der stellvertretende Schulleiter, ein freundlicher Mann, ein gerechter Lehrer, entschlossen, seine Sache gut zu machen, der alles versteht, so tollpatschig er auch wirken mag. Aber als Alex' Vater eines Tages wieder verschwindet, obwohl er versprochen hat, es nicht zu tun, und Alex weiß, er muss das Rätsel um den Vater und das Verbotene Land lösen, da erweist sich Matthew als ein treuer Gefährte...

Man kann die Geschichte ganz schlecht beschreiben. Abenteuerlich, ja, das ist sie in jedem Fall. Aber sie ist auch völlig absurd, und alles, was sich ereignet, ist unglaublich und unmöglich, und es reizt den Leser durch eine innewohnende Albernheit zum stetigen Kichern, auch wenn man hin und wieder plötzlich einer tiefen, melancholischen Traurigkeit begegnet, die immer mit dem Verlust des Vaters zu tun hat.

Wahrscheinlich ist es diese Mischung, die der Fantasie von Kindern so entgegen kommt (von Erwachsenen übrigens auch, denn diese Buch ist die reine Freude): klug aufgebaute Vorgaben und Voraussetzungen, eine gut gegliederte, exzentrische Geschichte, liebenswerte Charaktere, ein anbetungswürdiger Hund, der spricht, und bis zum letzten Seite liegt das Geheimnis des verbotenen Landes über dem Geschehen, undurchdringlich, unauflösbar.

Der erwachsene Leser erkennt in der so geschaffenen geheimnisvollen Welt eine fantastische Version unserer eigenen Welt, die beispiellos ihresgleichen sucht.

Und was für ein Genuss! Die Geschichte ist auf der letzten Seite zu einem befriedigenden Ende gekommen – und kein zweiter Band ist in Sicht, von dem man fürchten muss, dass er nach diesem absoluten Lesegenuss eigentlich nur enttäuschen kann. [astrid van nahl]



**Dorit Linke: Fett Kohle. Magellan 2015 • 208
Seiten • 12,95 • ab 10 • 978-3-734847066**

Dies ist wohl in erster Linie ein Buch für Jungen; aber auch Mädchen und Erwachsene werden es mit viel Spaß lesen. Ein Jungsbuch ist es darum, weil es zum einen sehr überzeugend aus der Sicht eines Jungen erzählt und dabei ganz nebenbei viele Themen anschneidet, die einem Teenager in diesem Alter wichtig sind (wie zum Beispiel das Dazugehörenwollen zu einer Gruppe, das Gerechtigkeitsempfinden in der eigenen Familie etc.); zum anderen besitzt es einen handfesten Humor und schafft es, die Dinge leicht zu nehmen (und sozusagen mit einer gewissen coolen Distanz zu sehen), sie aber gleichzeitig auch sehr ernsthaft zu betrachten.

Niklas ist elf und wohnt in Berlin-Neukölln. Hier geht es nicht besonders vornehm zu; und jeder muss immer ein wenig zusehen, wie er im Alltag über die Runden kommt. Niklas' Eltern sind getrennt, der Vater lebt seit einiger Zeit auf Mallorca; und die Mutter hat wieder einen neuen Mann: Kaminski, „den Idioten“ (wie Niklas ihn insgeheim nennt), mit dem sie zwei kleine Kinder hat, die Zwillinge Laura und Leon. Niklas liebt seine jüngeren Geschwister, aber manchmal gehen sie ihm auch mächtig auf die Nerven, vor allem dann, wenn er sich um sie kümmern muss, obwohl Kaminski, der keine Arbeit hat, eigentlich Zeit dafür hätte, aber lieber in die Kneipe geht. Kaminski wiederum hat kein Verständnis dafür, dass Niclas' Mutter lieber arbeiten gehen will, anstatt von der Stütze zu leben; und oft gibt es deswegen



Streit. Das Zusammenleben in der Familie ist für Niklas durch das alles nicht gerade leichter geworden, und auch in der Schule rutscht der Junge mittlerweile bedenklich ab.

Da kommt es ihm fast wie ein Wunder vor, als ihm eines Tages ein richtiger Schatz nahezu in den Schoß fällt; und das geschieht so: Eines Abends, als Niklas aus dem Fenster schaut, rast ein Kleintransporter heran, „und direkt vor mir ging das Autofenster auf und eine Tasche flog raus. Sie landete im Müllcontainer, der am Straßenrand vor unserem Fenster stand.“ Als der Junge nachschauen geht, was es mit der Tasche auf sich hat, die jemand offensichtlich loswerden wollte, stellt sich heraus, dass sie vollgefüllt mit Geldscheinen ist. Sofort nimmt er sie mit in sein Zimmer; und ungeahnte Möglichkeiten entstehen vor seinem inneren Auge: „Das war die Chance, auf die ich gewartet hatte. Unsere Familie konnte das Geld echt gut gebrauchen. Seit über einem Jahr war unsere Spülmaschine kaputt, Laura und Leon brauchten neue Schuhe, Mama duschte immer kalt, um Strom zu sparen.“ Auch anderen Leuten möchte Niklas gern helfen, zum Beispiel Oma Hartmann aus der Nachbarschaft, deren Ersparnisse auf der Bank lagen und fort sind, seit die Bank kürzlich ausgeraubt wurde. Womöglich muss sie ihre Katze auf dem ehemaligen Flughafen Tempelhof aussetzen, weil ihr die Bank keine Entschädigung zahlt und sie das Katzenfutter nicht mehr bezahlen kann. Und dann ist da noch Niklas' Freund Felix, ein Junge, der immer Pech hat und dringend eine neue Skater-Ausrüstung gebrauchen kann.

Felix ist auch derjenige, den Niklas ins Vertrauen zieht, denn das Geld muss weg. Das ist den Jungen spätestens klar, als sie herausfinden, dass sie nichts weniger in Händen halten, als die Beute des besagten Bankraubes, und dass die Verbrecher natürlich längst schon nach dem Geld suchen und es auch bei Niklas vermuten. Wohin aber mit einer Tasche mit fast 50.000 Euro darin? Am besten, so denken die Jungen, vergraben sie das Geld und warten, bis Gras über die Sache gewachsen ist. Aber schon der heimliche Weg in den abendlichen Rosengarten, wo sie ihr Geheimnis unter die Erde bringen wollen, wird zum Abenteuer. Denn nicht nur der Glatzenmann und der Cowboy (so nennen sie die Bankräuber) sind den Jungen auf den Fersen; auch die Jungs von Marats Gang, zu der Niklas eigentlich auch gern gehören würde, machen ihnen die Angelegenheit zusätzlich schwer.

Das Buch ist spannend und witzig; Niklas ist der Ich-Erzähler des Romans, und die Kapitel sind (von Prolog und Epilog einmal abgesehen) jeweils mit dem Tag überschrieben, von dem sie berichten: „Tag 1“ etc. Erzählt wird bis Tag 8; und in dieser Woche passiert eine Menge. Niklas ist ein mutiger und schlauer Junge, mit dem man gern mitfiebert – und dass am Ende alles gut ausgeht (sogar für seine Mutter, das sei verraten) und Felix und er als Helden gefeiert werden, das gönnt man ihm von Herzen.

Anzumerken ist noch die gelungene Gestaltung des Buchcovers, die Christian Keller zu verantworten hat: hier grinst einen großflächig frech die braune Ledertasche an, mit den beiden Schnappverschlüssen als Augen, einer Einstecktasche als Mund und einer schönen, abgegriffenen wirkenden Optik. Das passt hervorragend zum lakonischen Grundton der Geschichte: Bargeld lacht. [carmen seehafer]



Andreas Hartmann: Auf die harte Tour. Mit Vignetten von Ulla Mersmeyer. Obelisk 2015 • 143 Seiten • 11,95 • ab 10 • 978-3-85197-805-6

Der adlige Feldhase Friedolin von Kreuther will sein Glück in der großen Stadt machen und zwar als Privatdetektiv. Fortan nennt er sich sehr viel cooler und amerikanischer Dole Kreuther, trägt einen Regenmantel (aber wegen der Ohren leider keinen Hut) und hofft auf einen spektakulären Fall, was nicht so einfach ist, denn die wenigsten Menschen wollen einen Hasen engagieren. Aber dann kommt Frau Klee-feld zu ihm, eine hübsche Häsln, und bittet ihn um Hilfe. Der Zauberer Zacharias Wendig, der einen neuen Trick mit einem brennenden Kaninchen vorführen wollte, ist entführt worden! Dole nimmt den Fall an und ermittelt verdeckt vor Ort.

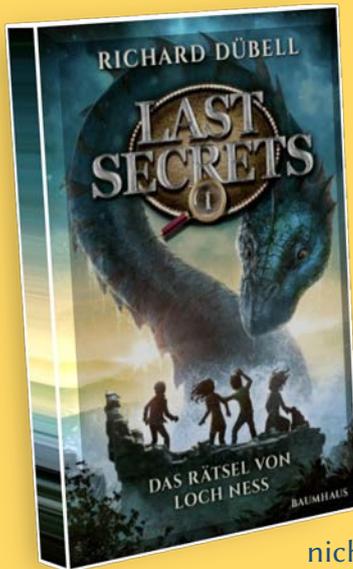
Auf die harte Tour ist ein ungewöhnlicher Tierkrimi, denn er orientiert sich an einem Subgenre des Krimis, das in der Kinderliteratur für gewöhnlich nicht vertreten ist: der amerikanischen *hard-boiled school* der 1920er Jahre. Dole nennt gleich zu Beginn eines seiner Vorbilder, nämlich Humphrey Bogart, der u.a. die Rolle des Philip Marlowe in der Verfilmung von Raymond Chandlers *The Big Sleep* (1946) spielte. Wer mit diesem Genre vertraut ist, wird zahlreiche amüsante Anspielungen finden, so dass der Roman auch für erwachsene Leser gute Unterhaltung bietet. Natürlich wird alles in einer „entschärften“ Version für Kinder präsentiert: Dole wacht morgens z.B. mit einem leichten Kater auf, da er am Abend zuvor zu viel Weißkohlsaft (statt Whiskey) getrunken hat, ein Kaninchen in der Bar, in der arbeitet (eine Salatbar, um genau zu sein), riecht schon nachmittags nach Zwiebelsaft (statt Alkohol) und als Dole seinen neusten Auftrag bekommt, gönnt er sich zur Feier des Tages eine besonders gute Karotte (statt einer Zigarre).

Es gibt spannende und lustige Szenen, immer wieder muss man herzlich lachen, weil Dole nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Hase reagiert. Da will er zum Beispiel abends gekonnt observieren, sieht dann aber einen Käfig voll weißer Hühner, die auf und ab hüpfen:

Ich biss die Zähne zusammen, versuchte, tief durchzuatmen. Doch es half nicht. Ein tief sitzender Urinstinkt übernahm das Kommando, und ich konnte nur noch rennen. [...] Mein Urgroßvater war nämlich – ein Karnickel. Und für Karnickel ist der hüpfende weiße Stummelschwanz davonrennender Kameraden das Signal für allgemeines Abhauen.

Illustriert wird das amüsante Abenteuer mit gekonnten Bleistiftzeichnungen von Ulla Mersmeyer, die sich sehr gut einpassen und entscheidende Szenen untermalen.

Auf die harte Tour ist ein lustiger und abwechslungsreicher Krimi, der junge und ältere Leser gleichermaßen anspricht und begeistern dürfte. [ruth van nahl]



Richard Dübello: Last Secrets. Das Rätsel von Loch Ness (Bd. 1). Baumhaus 2015 • 203 Seiten • 12,99 • ab 8 • 978-3-8339-3925-9

Es sind Sommerferien und zum ersten Mal seit Langem haben Franziska, ihr Zwillingbruder Fynn, Lena und Cornelius Langeweile. Normalerweise reisen sie mit ihren Eltern in der Welt herum, aber momentan eben nicht. Da finden sie in einer alten Lagerhalle ein seltsames Gerät und prompt träumen Franziska und Fynn von einem merkwürdigen Mann, der behauptet, ihr Vorfahre und ein sehr berühmter Detektiv zu sein, der ihre Hilfe benötigt. Und zwar konnte er einige Rätsel nicht mehr zu Lebzeiten lösen und ist deshalb noch so etwas wie ein Geist.

Die Zwillinge und ihre Freunde sollen für ihn diese Rätsel lösen. Dafür, dass die Rätsel natürlich in der Vergangenheit liegen, hat der Detektiv eine einfache Lösung: Das komische Gerät ist eine Zeitmaschine! Es wird zwar nicht verraten, um was für ein Rätsel es sich handelt, aber die Kinder sind Feuer und Flamme für den Auftrag, zumal sie dadurch auch der Langeweile entgehen können.

Die Gruppe kommt in Schottland im Jahre 1934 wieder heraus. Das Rätsel dreht sich um das Ungeheuer von Loch Ness, aber was es ist genau, wissen sie nicht. Selbstverständlich erregen Kinder ohne erwachsene Begleitung Aufsehen, aber zufälligerweise treffen sie auf eine jüngere Version des Detektives. Eigentlich dürfte er sich gar nicht dort befinden, anscheinend wurde auch er durch die Zeit geschickt... Zu fünft kommen sie einer Verschwörung auf die Spur, in der nicht nur die Presse und die Profitgier der Menschen großzügig mitspielt, sondern es auch einige sehr undurchsichtige, skrupellose Personen gibt, die ein paar Entdeckungen ganz gezielt verhindern wollen. Gut, dass sich die Fähigkeiten aller Zeitreisenden recht gut ergänzen.

Es ist der erste Band einer neuen Reihe, die vermutlich jeweils abgeschlossene Geschichten enthalten wird, immer ein Rätsel in einer anderen Zeit. Die Einführung der Zeitmaschine geht leider kurz und unspektakulär und langweilig; ziemlich einfallslos, aber es scheint dem Autor wohl eher um die Beschreibung der Schnitzeljagd in Schottland zu gehen. Deswegen fallen auch alle komplexeren Dinge über Zeitreisen weg, so ist die Verständigung beispielsweise automatisch miteingebaut.

Der Erzähler wechselt praktisch in jedem Absatz die Erzählperspektive und benutzt alle vier Kinder dazu. Im Anhang des Buches gibt es einige Spielchen und Rätsel zum Mitraten und eine Anleitung zum Urkrebsezüchten und das entsprechende Material dazu.

Die Geschichte ist aufregend. So muss der junge Detektiv, der zu der Zeit noch Einbrecher ist, er aus der Psychiatrie befreit werden und beinahe von Anfang an, gibt es Verfolger. Es gibt regelmäßig neue Erkenntnisse, die Jagd wird nicht langweilig und ist auch kindgerecht zugeschnitten. Am Ende gibt es einen hübschen Showdown, allerdings wird die Lösung des



Rätsels und warum es ein Rätsel war, nicht ganz klar. Es bleibt viel offen, obwohl ein junger Leser damit vermutlich schon zufrieden ist.

Insgesamt ist *Das Rätsel von Loch Ness* ein durchschnittliches Buch, relativ spannend und informativ für Kinder und für die meisten Lesertypen ist etwas dabei. Wenn die Folgebände in dieser Qualität bleiben, hat eine akzeptable und empfehlenswerte Kinderbuchreihe begonnen. [julia th. kohn]

Wir haben für Sie gelesen:

1. Claudia Frieser: Leo und der Fluch der Mumie. Dressler 2015 2
2. Frauke Scheunemann: Winston. Jagd auf die Tresorräuber. Loewe 2015. 3
3. Isabel Abedi: Lola und die einzige Zeugin. Loewe 2014 4
4. Lisa-Marie Dickreiter & Winfried Oelsner: Max und die wilde 7. Das schwarze Ass. Oetinger 2014 5
5. Lisa-Marie Dickreiter & Winfried Oelsner: Max und die wilde 7. Die Geister-Oma. Oetinger 2015 6
6. Beate Dölling: Der Sommer, in dem wir alle über Bord gingen. dtv 2015 7
7. Barbara Laban: Londons geheimster Zirkel. Chicken House 2015 8
8. Ross Montgomery: Alex, Martha und die Reise ins Verbotene Land. Hanser 2015 9
9. Dorit Linke: Fett Kohle. Magellan 2015..... 10
10. Andreas Hartmann: Auf die harte Tour. Obelisk 2015..... 12
11. Richard Dübell: Last Secrets. Das Rätsel von Loch Ness (Bd. 1). Baumhaus 2015 13